Eichenhutewald am Dachsberg in Kassel – Beispiel für den gelungenen Erhalt eines historischen Kulturgutes unter Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements

Carsten Menke

Geschichtliche Hintergründe

Im westlichen Stadtgebiet von Kassel liegt zwischen Stadtrand und Habichtswald, angrenzend an das Naturschutz- und Natura 2000-Gebiet Dönche, ein alter Hutewald.

Hutewälder zeichnen sich durch ihren parkartigen, lichten Bestand mit einzeln oder truppweise stehenden, breitkronigen Bäumen aus. In der Regel handelt es sich dabei um alte Eichen, in anderen Gegenden Deutschlands manchmal auch um Buchen oder Ahorne. Die charakteristischen Strukturen einer Hutelandschaft entstehen durch die intensive Nutzung von Laubwald als Weide. Diese förderte die Entwicklung von ehemals dicht geschlossenen Wäldern über parkartige Stadien zu freien Triften. Nutztiere, wie z. B. Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen, wurden in die Bestände getrieben und fraßen nicht nur den krautigen Unterwuchs, sondern auch den Jungwuchs sowie die für sie erreichbaren Blätter der Bäume. So wurde die natürliche Verjüngung verhindert und der Wald lichtete sich mehr und mehr auf. Durch solch intensive Beweidung entsteht ein Mosaik aus offenen, stark vergrasten Triftflächen sowie Strauch- und Baumgruppen (Pott 1992). Neben der Hutenutzung hatten die Wälder auch eine große Bedeutung für die Mast, hierzu wurden vor allem Eichen und Buchen in regelmäßigen Abständen gepflanzt.

Lange Zeit war Waldweide eine weit verbreitete Bewirtschaftungsform, aber aufgrund der zunehmenden Vernichtung der Wälder wurde sie Ende des 19. Jahrhunderts weitgehend verboten. Auf kleinen Flächen fand die Hutenutzung jedoch noch bis ins 20. Jahrhundert statt. Die heute existierenden Hutewälder sind Relikte dieser alten Kulturlandschaft. Sie besitzen neben ihrer ökologischen auch eine große ästhetische und historische Bedeutung. Die Aufgabe der historischen Nutzungsformen führte zur Entwicklung von deutlich dichterem Laubwald und damit zum Verlust des charakteristischen Landschaftsbildes und markanter Strukturen.

Weide- und Hutewaldkomplexe sind in Deutschland nur noch als geringer Anteil der in historischer Zeit vorhandenen Ausgangsfläche dieses Biotoptyps vorhanden, da die wirtschaftliche Bedeutung der alten Nutzungsform in heutiger zeit nicht mehr gegeben ist. Damit ist der Biotoptyp von vollständiger Vernichtung bedroht und ohne bestandserhaltende Sicherungs- und Entwicklungsmaßnahmen werden diese wenigen Bereiche ebenfalls ihren typischen Habitus verlieren.

Ein alter Eichenhutewald mit seinem Reichtum an Strukturelementen, wie z. B. alten Baumhöhlen, ist als Garant für die Lebensbedingungen vieler Tiere als hoch bedeutsam zu bewerten. Zudem zählen durch extensive Nutzung entstandene Hutelandschaften zu den Zentren der biologischen Vielfalt in unserer heutigen Kulturlandschaft.

Lage des Eichenhutewaldes im Stadtgebiet Kassel sowie im System der städtischen Parks und Grünzüge.

Konkretes zur Fläche

Für das südöstlich an das Untersuchungsgebiet angrenzende Naturschutzgebiet Dönche ist die Nutzung als Gemeinschaftsweide vom Mittelalter bis 1881 bekannt. Außerdem diente der Wald früher der Holzentnahme durch Schneiteln der Bäume und der Niederwaldnutzung. Hierbei wurden Reiser und Äste geschnitten, um sie als Brennholz oder Laubstreu für die Tiere zu nutzen. Es ist anzunehmen, dass Art und Dauer der Bewirtschaftung für den Eichenhutewald am Dachsberg ähnlich war. Das ungefähre Alter des bestehenden Eichenbestandes kann auf etwa 200 Jahre geschätzt werden (Böf 2007).

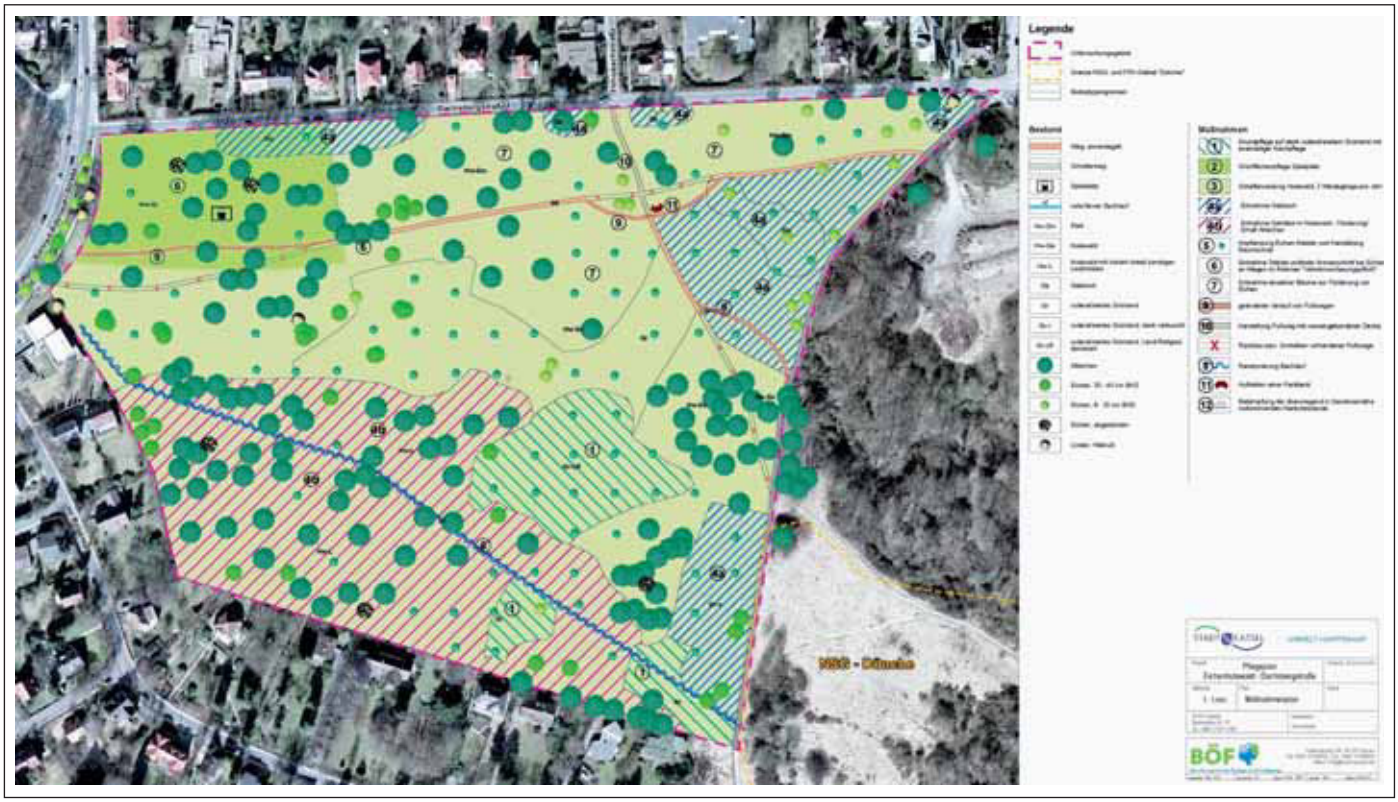
Impressionen im Eichenhutewald *Foto: Andreas Schulz*

Teilbereich des Hutewaldes mit flächigem Gehölzbestand sonstiger Arten
Foto: Umwelt- und Gartenamt Stadt Kassel

Neben der Bedeutung als kulturhistorisches Element weist der Hutewald mit einer Gesamtfläche von ca. 10,2 ha eine wichtige Naherholungsfunktion für die Anwohner der angrenzenden Stadtteile auf. Sie nutzen das Gebiet und das angrenzende Schutzgebiet Dönche, um spazieren zu gehen, den Hund auszuführen oder für den sportlichen Ausgleich. Weiterhin ist die Vernetzung mit der Dönche und dem Habichtswald wichtig für die Funktion des Hutewaldes im räumlichen Gesamtzusammenhang.
Nachdem die traditionelle Nutzung mit Beweidung seit Jahrzehnten im Eichenhutewald Dachsberg unterblieben ist, hatte die natürliche Sukzession zu einem weitgehenden Verlust des historischen Waldbildes geführt. Die Durchführung einzelner Pflegemaßnahmen, wie z.B. die Entnahme von Birken, konnte das Fortschreiten der Verbuschung im Bestand nicht verhindern. Der Dominanzbestand des Land-Reitgrases (*Calamagrostis epigejos*) im zentralen Bereich musste als problematisch angesehen werden, da sich die Art schnell verbreitet, von Schafen gemieden wird und dadurch sehr konkurrenzstark ist. Der intensiv gepflegte Streifen im nördlichen Teil des Hutewaldes mit einem Spielplatz, entlang der angrenzenden Anwohnerstraße, wies eher den Charakter einer Parklandschaft auf. Im Südwesten des Gebietes lag ein größerer waldartiger Bereich mit in die Kronen der Eichen hineinwachsenden Laubbäumen. Hier wurden die Kronen der Eichen erheblich eingeengt und ihre Vitalität reduziert.
Der Bach, der im Süden des Gebietes verläuft, war durch die Betonschalen in seiner Dynamik stark eingeschränkt. Entlang des Gewässers und auch zum Teil auf den Grünflächen breiteten sich zahlreiche Exemplare der Herkulesstaude aus. Deren Ausdehnung förderte die Verdrängung heimischer Arten. Zudem kann der Kontakt mit dem Saft der Pflanze zu starken Hautverbrennungen führen, was in einem städtischen Naherholungsraum problematisch ist. Als Beeinträchtigungen waren außerdem die von den Anwohnern im südlichen Teil entsorgten Gartenabfälle sowie die Trampelpfade, die sich durch den gesamten Hutewald ziehen, anzusehen. Kleinere Teilflächen des Hutewaldes wurden in die Gartenpflege der Bebauung „Im Rosental“ miteinbezogen.
Damit waren wesentliche Merkmale eines Hutewaldes bis 2004 mehr oder minder vollständig von der Fläche verschwunden. Der Nordteil wurde intensiv als Parklandschaft zu Erholungszwecken gepflegt, während sich im Südteil ein Eichen-Pioniergehölz-Mischwald ausgebildet hatte.
Diese bestehende Gefährdung des Eichenhutewaldes Dachsberg wurde insbesondere durch interessierte Bürger und den zuständigen Ortsbeirat des Stadtteils Kassel-Brasselsberg erkannt. Das städtische Umwelt- und Gartenamt wurde entsprechend zum Gegensteuern aufgefordert, um dieses historische Nutzungsrelikt vor dem Verschwinden zu bewahren.

Am Anfang steht der Plan

Im Jahr 2005 wurde das Büro für angewandte Ökologie und Forstplanung (BÖF, Kassel) mit der Erstellung eines Pflege- und Entwicklungsplans für den Eichenhutewald durch das Umwelt- und Gartenamt beauftragt. Da für einen Landschaftsausschnitt grundsätzlich verschiedene Zielsetzungen und damit auch Nutzungsmöglichkeiten und erforder-



Maßnahmenplan (BÖF 2007)

liche Maßnahmen denkbar sind, wurden im Rahmen der Gutachtenerstellung verschiedene Szenarien nebeneinander gestellt. Damit konnten die Auswirkungen der verschiedenen Szenarien auf die Funktionen des Untersuchungsgebiets und somit auch die Vor- und Nachteile übersichtlich dargelegt werden. Dieses Vorgehen diente als Grundlage für den Entscheidungsprozess bzgl. der weiteren Entwicklung für den Eichenhutewald.

Auf der Grundlage einer Bestandserhebung und -bewertung wurden folgende alternative Leitbilder für die zukünftige Entwicklung beschrieben und miteinander verglichen:

- Wald (Sukzession),
- Wald (Sukzession) in Kombination mit Park,
- Historische Kulturlandschaft (Hutewald) in Kombination mit Park, wahlweise als Spielplatz,
- Historische Kulturlandschaft (Hutewald).

Nach intensiver Vorstellung und Diskussion der Szenarien im Ortsbeirat und in der Öffentlichkeit des näheren Umfeldes im Januar 2007 fiel die Entscheidung auf das Leitbild „Historische Kulturlandschaft (Hutewald) in Kombination mit Park mit einer Teilfläche als Spielplatz“. Der bereits im nordwestlichen Abschnitt bestehende Spielplatz sollte aufgrund des vorhandenen Nutzungsbedarfs am Standort erhalten werden. Die Unterteilung in historische Kulturlandschaft (Hutewald) und Spielplatz führt zu unterschiedlichen Standards hinsichtlich der Verkehrssicherungspflicht und Pflegeintensität.

Aufgrund des favorisierten Leitbildes wurden entsprechende Pflegemaßnahmen zur Sicherung und Entwicklung des historischen Nutzungstyps abgeleitet und in einer Maßnahmenkarte dokumentiert.

Dem Konzept zum Erhalt bzw. zur Entwicklung der historischen Kulturlandschaft lagen folgende Überlegungen zu Grunde: Der Erhalt des Eichenhutewaldes ist nur über eine Beweidung möglich. Daher sollte die Pflege des Hutewaldes langfristig durch Schafbeweidung sichergestellt werden. Maßnahmen zur Verkehrssicherungspflicht innerhalb des Waldgebietes wurden zwischen der Stadt Kassel (Spielplatz) und Hessen-Forst (entlang von Wegen, sonstige Flächen) aufgeteilt. Zur Verminderung der Kosten für die Herstellung der Verkehrssicherheit sowie zum Schutz des Eichenbestandes sollten Wege aus dem Traufbereich alter Eichen verlegt werden. Damit auch Menschen mit Rollstühlen, Rollatoren u. Ä. zumindest teilweise in den Eichenhutewald gelangen können, sollte ein Teilabschnitt eines Weges mit einer wassergebundenen Decke ausgebaut werden.

Öffentlichkeitsarbeit und Umsetzung der Maßnahmen

Das Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel hat auf der Grundlage des Pflege- und Entwicklungsplans für den Eichenhutewald zahlreiche Maßnahmen realisiert und somit wesentliche Schritte für eine langfristige Sicherung und Entwicklung dieses wertvollen Habitats bzw. Landschaftselements vorgenommen. Dabei lassen sich die im Rahmen des Pflegeplans konzipierten Maßnahmen in investive Maßnahmen und dauerhafte Pflegemaßnahmen unterscheiden.

Um die dauerhaften Pflegemaßnahmen durchführen zu können, mussten zum Erhalt der Alteichen erst Gehölzbestände in erheblichem Umfang von den Flächen entnommen werden. So wurden Gebüsche auf verbuschten Grünlandbereichen sowie auch geschlossene Gebüsch-Komplexe und Gehölzgruppen

entfernt. Zusätzlich wurden Bäume 1. und 2. Ordnung zur vorsichtigen Auflichtung des Baumbestandes und zur Förderung von Alteichen entnommen. Die Durchführung der Maßnahmen erfolgte überwiegend motormanuell. Das gewonnene Schnittgut wurde entfernt oder in Teilen verbrannt. Teilweise wurde schweres Gerät zur Durchführung der Maßnahmen eingesetzt, so kam zur Entfernung der Krautschicht ein Großmulcher zum Einsatz.

Zusätzlich erfolgte zur Grundpflege auf stark ruderalisierten Flächen ein einmaliges Freischneiden mit der Motorsense mit entsprechender Nachpflege in den darauf folgenden zwei Jahren, um eine kontinuierliche Beweidung der Bestände zu ermöglichen.
Die gemäß Pflegeplan auch in ihrer Intensität erforderlichen Rodungsmaßnahmen zur Zurückdrängung vorhandener, die Alteichen gefährdender Vegetationsbestände führten anfangs zu erheblichem Protest aus der Bürgerschaft, insbesondere der Anwohner, die den Landschaftsausschnitt z. B. zur Erholung nutzen.
Eine intensive Information der Öffentlichkeit auch aus dem Kreis der neben dem Umwelt- und Gartenamt Beteiligten, konnte zur nachhaltigen Beseitigung der negativen Stimmung beitragen.
Folgende Maßnahmen wurden bisher gemäß Pflegeplan durchgeführt:

- Zurückdrängung der Herkulesstaude entlang des Grabens. Hier ist allerdings eine dauerhafte Bekämpfung durch Mahd notwendig.
- Verlegung von Fußwegen in Teilabschnitten aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht. Der Verlauf der neuen Abschnitte wurde mit Basaltschotter leicht befestigt und zur weiteren Kenntlichmachung die Wegeränder intensiver gemäht. Auf einem Teilstück wurde der von der Dachsbergstraße nach Süden in das Gebiet führende Weg behindertengerecht ausgebaut, um auch Menschen mit Handicap den Zugang zu diesem außergewöhnlichen Landschaftsraum am Stadtrand von Kassel zu ermöglichen. Am Ende des ausgebauten Fußweges wurde eine Parkbank errichtet. Über die Gefahren der Nutzung des

Teilfläche nach Entnahme sonstiger Bäume / Gehölze
Foto: Umwelt- und Gartenamt Stadt Kassel

Bürgeraktion Sammeln von Eicheln
Foto: Umwelt- und Gartenamt Stadt Kassel

Schafbeweidung in Form von Koppelhaltung zur Pflege der Krautschicht
Foto: Umwelt- und Gartenamt Stadt Kassel

Wegenetzes (Astbruch usw.) wird durch Hinweistafeln hingewiesen.
- Aktionen zum Sammeln von Eicheln zur standortangepassten Vermehrung der Eichen mit interessierten Bürgern.
- Nachpflanzungen von Eichen zur Ergänzung des Hutewaldbestandes in Form von Patenschaften gemeinsam mit Anwohnern und weiteren Interessierten.
- Regelmäßige Mahd im Bereich des Spielplatzes sowie der angrenzenden Bereiche des Hutewaldes (Scherrasen). Im Zusammenhang mit der mit der Art der Nutzung verbundenen erhöhten Verkehrssicherungspflicht werden im Bereich des Spielplatzes und entlang der Wege regelmäßig Prüfungen der Bäume durchgeführt. Hierbei werden Totäste entnommen und bei Bedarf Kronenschnitte durchgeführt.
- Beweidung der außerhalb des Spielplatzgeländes gelegenen Flächen durch die Schafherde eines ortsansässigen Schäfers mit jährlich mindestens zwei Weidegängen in Form einer Koppelhaltung mit Wanderzäunen. Die Beweidung soll auch eine erneute Ausbreitung der in Abschnitten vorkommenden Herkulesstaude (s. o.) verhindern.

Astbruch an einer Alteiche im Jahr 2012
Foto: Umwelt- und Gartenamt Stadt Kassel

Vieles ist geschafft – was bleibt zu tun?

Die für den Eichenhutewald als historische Nutzungsform charakteristischen Alteichen konnten durch die Umsetzung der im Pflege- und Entwicklungsplan konzipierten Pflegemaßnahmen gesichert werden. Der Wert der Fläche in seiner Besonderheit als wohnungs- bzw. stadtnaher Erholungsraum am westlichen Rand von Kassel wurde durch die Verbesserung der Erschließungssituation erhöht. Der Eichenhutewald konnte als Relikt einer überkommenen Nutzungsform sowie als Habitat für an lichte Wälder mit alten Baumexemplaren gebundene Tier- und Pflanzenarten in seinen Standortbedingungen erhalten werden. Damit besteht die Voraussetzung einer zukünftigen positiven Weiterentwicklung. Einen wichtigen Beitrag zum bisherigen Erfolg des Projekts leistete die intensive Öffentlichkeitsarbeit. Diese konnte die anfänglich teilweise vorhandene Skepsis aufgrund der notwendigen und z. T. massiven Eingriffe zur Zurückdrängung der aufgekommenen sonstigen Gehölze (Sukzession) erheblich reduzieren. Dazu trugen insbesondere Informationsveranstaltungen zum Sinn und Zweck der Maßnahmen sowie die Einbeziehung der Anwohner und sonstiger interessierter Bürger in Form gemeinschaftlicher Aktionen (s. o.) bei.

Die Besonderheit einer stadtnahen Lage beinhaltet – wie dargestellt – auch Konfliktpotenzial. Durch einen starken Nutzungsdruck auf die Flächen bestehen erhöhte Anforderungen an die Verkehrssicherungspflicht im Eichenhutewald. Nach wiederholten Astbrüchen in größeren Umfängen im Bestand, wird derzeit überprüft, ob der Spielplatz innerhalb des Hutewaldes verbleiben kann.

Die Pflege des Eichenhutewaldes soll gemäß der Vorgaben des Pflege- und Entwicklungsplanes fortgesetzt werden. Während v. a. die investiven Maßnahmen zur Sicherung der Alteichen und damit des Hutewaldes als solchem beigetragen haben, führen die dauerhaften Pflegemaßnahmen (Beweidung / Mahd) eher zu einer parkartigen Entwicklung mit der Beschränkung auf eine relativ gleichförmige Kraut- und Grasschicht.

Literatur

Böf 2007:
Pflege- und Entwicklungsplan des Eichenhutewaldes an der Dachsbergstraße. – Im Auftrag der Stadt Kassel / Umwelt- und Gartenamt, Büro für angewandte Ökologie und Forstplanung.

Pott, R. 1999:
Die Pflanzengesellschaften Deutschlands. – Ulmer.

Kontakt

Carsten Menke
Stadt Kassel, Umwelt- und Gartenamt
Bosestraße 15
34121 Kassel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Menke Carsten

Artikel/Article: Eichenhutewald am Dachsberg in Kassel – Beispiel für den gelungenen Erhalt eines historischen Kulturgutes unter Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements 89-93